

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatl. 2.00 M. 1.20 einchl. 18 3 Beförd.-Geb., zur 30 3 Zustellungsgeb.; d. Abg. A 1.10 einchl. 20 3 Anst.-Geb.; Einzelz. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. Hörs. Gewalt A. Bettelbör. bezieht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannenblatt. / Fernruf 321.

Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachsch. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 126

Altensteig, Samstag, den 1. Juni 1940

63. Jahrgang

# Französische Truppen in Massen aufgerieben

## Angriffe gegen die Reste des englischen Heeres im Gange — Hauptteil der deutschen Divisionen in Flandern für neue Aufgaben frei — Kriegsmarine übernimmt die Küstenverteidigung

### Der Zusammenbruch

Das große Geschehen dieser Woche hat sich mit einer Folgerichtigkeit entwickelt, die der gigantischen Vorausfühl des kühnsten Operationsplanes der Weltgeschichte ein ebenso großes Lobeszeugnis ausstellt wie dem Opfermut der deutschen Truppen, der die eingegangenen Gegner nicht mehr aus seiner stählernen Fange ließ. Auf den Höhepunkt der Schlacht im Westen, von dem noch am 28. Mai der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht sprach, ist jetzt der Zusammenbruch gefolgt. Auch die Kapitulation der belgischen Armee bildete nur ein Glied in der Kette der Vernichtungskämpfe. Als die von Westen und von Osten gleicherweise vorstößenden deutschen Truppen sich im Zentrum des Kampfgebietes bei Lille trafen, war das Schicksal der eingeschlossenen französischen Divisionen besiegelt. Auch die Abwehrkraft der zwischen Lille und der Küste eingekesselten Engländer vermochte den ungeheuren Vorwärtsschub der ständig angreifenden deutschen Truppen nicht mehr ausreißend zu widerstehen. Ueber die auf engstem Raum zusammengepressten feindlichen Menschenmassen entlief sich die ganze Wucht unseres Angriffszorns. Die Vernichtung, die am Ende dieser unerhörten planmäßigen Vernichtungsschlacht stand, war nicht mehr aufzuhalten. Während die hellen Panzern des deutschen Rundsturms und das Engelland- und Frankreich-Lied in aller Erde ertönen, eilte das Schlachtfeld der Flandernschlacht von 1940 seinem Ende zu. Die Kriegsgeschichte von 1914—18 wurde damit genau umgekehrt. Was damals nicht gelang, ist heute durch die Genialität der deutschen Führung erzwungen worden. Die gesamte holländisch-belgisch-französische Kanalküste bis zur Sommerrückführung liegt unter dem Feuer der deutschen Waffen. Die deutsche Südfront reicht von der deutschen Grenze bis zum Kanal. Die deutsche Nordwestfront aber umgreift die gesamte Südküste von England. Nach drei Offensivmonaten sind härteste Teile der gegnerischen Armeen bedingungslos im Boden gezwungen worden. An der flandrischen Küste und die Kämpfe vor dem Abbruch.

Die dramatische Gewalt dieser Ereignisse ist so groß, daß auch das deutsche Volk Jubel und Staunen zugleich empfindet. Noch einmal müssen wir betonen, daß niemand von uns eine so rasche Entwicklung der Schlacht im Westen jemals für möglich gehalten hat. Auch das größte Vertrauen zu unserer Nation, zum Führer und unseren Soldaten ist durch die Wirklichkeit noch überboten worden. Wir können heute nur in tiefster Ehrfurchung unsern Dank zu den Kampfkämpfern im Westen hinüber rufen. Sie waren für uns seit dem Weltkrieg immer eine heilige Erde, ein Inbegriff unserer Erinnerungen, die beinahe mit jedem Ort des Schlachtfeldes verbunden waren. Sie sind durch die neuen Blutopfer, die ihr Blut in diesem uralten Kampfesboden verströmten, eine noch heiligere Stätte geworden. Aber wir bilden heute nicht mehr auf diese Fluren, über die der Krieg raste, mit dem schweigenden Verzicht der Erinnerung. Wir wissen, daß hier eine neue Saat deutscher Zukunft gesät wurde, die von keinem Wetter mehr vernichtet werden kann. Der Sieg in der Flandernschlacht 1940 ist uns zugleich eine Garantie für den Ausgang des ganzen großen, von England und Frankreich gegen uns entsetzten Krieges. Das Entsetzen in Paris und London bestärkt uns, daß unser Kampf noch weitere nicht weniger bedeutsame Früchte tragen wird. Der Krieg geht weiter. Aber unsere Gegner sind schwächer und wir sind stärker geworden.

Es ist jetzt noch unmöglich, alle die Heldentaten zu würdigen, von denen schon die deutschen Heeresberichte andeutend sprachen, und die in der Kriegsgeschichte der späteren Zeiten einen breiten, unvergänglichen Raum einnehmen werden. Aber schon heute wissen wir, daß keine einzige Waffengattung der deutschen Armeen an den errungenen Erfolgen unbeteiligt war. Unsere Infanterie hat Unvergleichliches geleistet. Ihr Marschtempo, ihre Feuersdisziplin, ihr Kühner Angriffswille sind auch in Zukunft nicht mehr zu überbieten. Unsere Artillerie und unsere Panzer haben härteste feindliche Stellungen kurzweilig geschossen und schlagartig genommen. Sie haben Wege- und Geländeschwierigkeiten überwunden, die noch im Weltkrieg nicht niedergewungen werden konnten. Unsere Luftwaffe hat Heldenmut vollbracht, die für den Gesamterfolg der Operationen von entscheidendster Bedeutung waren. Sie war ebenso unerlässlich auf ihren weiten Feindflügen wie bei der Belämpfung feindlicher Geschwader und des Gegners auf dem Erbe der den Bombenbatterien unserer Stukas wie

### Der Wehrmachtsbericht

Oberkommando der Wehrmacht, 31. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während die Masse der französischen Truppen in Nordost-Frankreich aufgerieben oder eingekesselt, leisteten an wenigen Stellen versprengte oder eingeschlossene Abteilungen noch Widerstand. Er wird in kurzer Zeit gebrochen sein. Der Angriff gegen die Reste des englischen Heeres in dem flachen, narmehr wenige Kilometer tiefen und durch Anstauungen der Kanäle geschützten Bogen längs der Küste zwischen Farnes-Bergues und westlich Dünkirchen ist im Gange. Der Gegner wehrt sich hier zäh in dem Bestreben, möglichst viel Soldaten, wenn auch ohne Gerät, auf die Schiffe zu retten. Die um Cassel eingeschlossenen englischen Kräfte wurden bei dem Versuch, nach Norden durchzubrechen, aufgerieben. Die Masse der deutschen Divisionen im Artois und in Flandern ist für neue Aufgaben frei geworden. Die Gefangenen- und Beutezahlen konnten auch noch nicht abschließend ermittelt werden.

Der Einsatz der Luftwaffe war im Laufe des 30. Mai durch die Wetterlage fast beeinträchtigt. Trotzdem wurden die Hafenanlagen von Dünkirchen erneut angegriffen. Die Kriegsmarine übernahm im gesamten holländischen und in dem in unserer Hand befindlichen belgischen und französischen Küstengebiet die Küstenverteidigung. Einem deutschen Schnellboot gelang es, vor der belgischen Küste einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuß zu versenken.

In der Nacht zum 31. Mai griffen wiederum britische Flugzeuge in Norddeutschland nichtmilitärische Ziele an. Wesentlicher Schaden ist nirgends angerichtet worden. In Südhollstein wurde ein feindliches Flugzeug durch Nachtjäger abgeschossen. In Nordfrankreich verlor der Feind drei französische, vor Stavanger ein britisches Kampfflugzeug in Luftkämpfen. Zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

### Größte Besetzung in Paris

Belgrad, 31. Mai. Der Pariser Vertreter der „Dreime“ berichtet, daß die neuesten Nachrichten vom nördlichen Kriegsschauplatz in Paris größte Besetzung auszulöst hätten. Die Bevölkerung sei zu den Bahnhöfen geeilt und hätten ihre meisten Sachen in der Stadt zurückgelassen, um nur schneller in das Innere des Landes gelangen zu können. Da die vorhandenen Eisenbahnzüge nicht die ganzen flüchtenden Massen hätten aufnehmen können, habe der Verkehrsminister eine Erhöhung der Zahl der Züge angeordnet, die in das Innere Frankreichs gehen.

### Reynaud wird nervös

Muscinadersehungen zwischen den Kriegshehern

Genf, 31. Mai. In Anbetracht der wachsenden Sorgen hat Reynaud den Generalkommandant Weygand, Marshall Bétain und Admiral Darlan am Freitag vormittag erneut zu sich gerufen. Anschließend hatte er eine lange Aussprache mit dem Ernährungsminister Queuille, dessen Aufgaben auch jeden Tag schwerer werden. In politischen Kreisen der französischen Hauptstadt versichert, es sei auch diesmal wieder zu heftigen Zusammenstößen zwischen den Kriegshehern gekommen.

### So groß ist die Nervosität:

In Gibraltar verhaftet man Mitglieder des Secret Service!

Helsinki, 31. Mai. „Suomen Keskisuut“ berichtet eine beachtende Geschichte über die englische Nervosität in Gibraltar. Die Polizei verhaftete bei einer Razzia in der Stadt zwei Herren, die spanische sowie andere ausländische Zeitungen und Zeitungsausschnitte in der Tasche hatten und warf sie ins Gefängnis. Man sei überzeugt gewesen, daß es sich um zwei Spione handle und habe ihnen sogar verweigert, mit dem Kommandanten der Festung zu sprechen. Zur allgemeinen Verwunderung habe sich dann jedoch herausgestellt, daß die beiden Herren Mitglieder des berühmten Secret Service sind.

# Militärischer Lagebericht

Berlin, 31. Mai. Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Das kühnliche Tempo des siegreichen Vormarsches in Feindesland, das die beiden ersten Wochen der Operationen im Westen kennzeichnete, wurde in der dritten Woche abgelöst durch die allmählich fortschreitende Liquidierung der gigantischen Einkreisungsoperation in Flandern. Die deutsche Wehrmacht hat nach der für unmöglich gehaltenen Durchstoßung der Befehlslinien hier einen zweiten Erfolg errungen, der für unerreichbar galt. Sie hat große Teile der englisch-französisch-belgischen Armeen im freien Felde zum Kampf gestellt. Immer wieder hörte man die Auffassung, daß es in einem modernen Kriege nicht mehr zu einer solchen

ein Weltgericht empfand. Unsere Marine hat trotz zahlenmäßiger Unterlegenheit die englische und die französische Flotte aus sichersten Positionen herausgeworfen. Und auch die unzähligen Kolonnen, die für den Nachschub, die Munitionsversorgung und Verpflegung tätig waren, haben Tag und Nacht unermüdlich das ihre getan, um den Vormarsch in Fluß zu halten. Ganz besonders sei aber auch der deutschen Fallschirmtruppen und unserer Panzer gedacht, die so oft im Rücken des Feindes auftauchten, und die zu einem Schrecken unserer Gegner wurden, obwohl man sie mit brutalen Lügen und hinterhältigen Angriffen überschüttete. Alle diese unzähligen tapferen deutschen Truppen sind in diesen Stunden trotz der gebrauchten Opfer und trotz ihrer ungeheuerlichen Beanspruchung gewiss von stolzester Freude über das Erreichte erfüllt. Sie denken ebenso an die Heimat, wie die Heimat ihrer gedenkt. Sie denken aber auch daran, wie die gewonnenen Erfolge am raschesten weiter ausgenutzt werden können und daß die Feinde auch in Zukunft ebenso gepakt werden müssen wie es in den letzten drei Wochen der Fall war. Ihre und unsere Siegesfreude eint sich damit in einem neuen vorwärtsstürmenden Siegeswillen. Die große Schlacht im Westen ist geschlagen! Die neuen Schlachten müssen zur endgültigen Vernichtung aller Kriegsheher in Europa führen!

Schlacht kommen werde. Nun ist es der deutschen Führung gelungen, den Gegner zum Bewegungskrieg zu zwingen und ihn dann in einem Raume zum Kampf zu stellen, der von drei Seiten von den deutschen Divisionen umstellt war, während in seinem Rücken die Küste des Kanals liegt. Auf dieser vierten Seite übernahm die deutsche Luftwaffe die Abriegelung des Gegners von seinen rückwärtigen Verbindungen durch Zerstörung der Kanalküsten und Überwachung des Schiffsverkehrs.

In konzentrischem Angriff unserer Truppen erfuhr der Kampfraum der eingeschlossenen Armeen eine ständige Einengung, so daß ihre Lage sehr bald als aussichtslos angesprochen werden konnte. Das hatte der belgische König eingesehen, als er am 28. Mai an der Spitze seiner Armee die Kapitulation anbot. Die Waffenstreckung von einer halben Million Soldaten ist ein Erfolg von unübersehbarer Tragweite. Teile der englischen Divisionen leisteten verzweifelten Widerstand, um den Rückzug der anderen zu decken. Diese Taktik konnte Erfolg haben, solange England die Meere und damit die Küste beherrschte. Heute aber ist unsere Luftwaffe Herrin des Meeres und der Küsten. Die furchtbare Wirkung des Angriffes, den unsere Kampffregatten am Nachmittag und am Abend des 29. Mai im Gebiet von Dünkirchen gegen britische Flotteneinheiten richteten, unterstreicht erneut die Feststellung von dem Ende der englischen Seeherrschaft.

Der OAW-Bericht vom 30. Mai stellt fest, daß die große Schlacht in Flandern und im Artois mit der Vernichtung der dort im Kampf gefangenen englischen und französischen Armeen ihrem Ende entgegengeht.

Wir haben es ohne sonderliche Überraschung erlebt, daß die bisherigen Verbündeten, vor allem in London, in niederträchtiger Weise über den belgischen König hergefallen sind, als er im Interesse seines Volkes den Entschluß gefaßt hatte, den aussichtslosen Kampf aufzugeben. Man möchte jetzt gern glauben, daß alles zum Besten stand, als durch den belgischen „Verrat“ die Verbündeten in Flandern in höchste Not gerieten. Warum sah dann, wenn wirklich alles so gut stand, die Kämpfe in Flandern und an der Kanalküste abspielen, statt im Rheinland oder im Gebiet des Westwalls, wo die Tommies ihre Wäsche zum



### Das wahre Gesicht Frankreichs

**Botschafter von Bülow-Schwandke schildert die Leidensfahrt DNB-Vertreter Koerber über seine grauenvollen Erlebnisse in französischen Kertern**

Berlin, 31. Mai. Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse sprach am Donnerstagabend der ehemalige deutsche Botschafter in Brüssel, v. Bülow-Schwandke, über die Leidensfahrt der Angehörigen der deutschen Botschaft durch Frankreich nach Deutschland. Er führte aus:

Am 11. Mai erklärte mir die belgische Regierung, daß die deutsche Botschaft in einem Transitzug durch Frankreich nach der französisch-schweizerischen Grenze befördert und daß ein Vertreter des belgischen Außenministeriums zur Begleitung mitgegeben werden solle. Auf meinen Einwand, ob auch die französische Regierung dem unbefehligen Transport in Form eines Transitzuges zugestimmt habe, weil diese Zulassung die Voraussetzung meiner Zustimmung zum Abtransport durch Frankreich darstelle, wurde mir ausdrücklich erklärt, daß der Transport durch Frankreich unbedingt gesichert und derselbe sich mit der Zuverlässigkeit vollziehen würde, die bei diesen Anlässen internationale Gepflogenheit sei. Ich hatte keinen Anlaß zu zweifeln, daß diese französische Zusage gehalten werden würde, da ja erst vor kurzem die französische und englische Gesandtschaft aus Kopenhagen unbefehligt und in den Formen vollendeter Höflichkeit durch Deutschland nach Belgien durchgeleitet worden war.

Die Abreise von Brüssel mit 206 Fahrteilnehmern, darunter etwa 130 Frauen und Kinder, vollzog sich fortell. Der Zug bestand, da die belgische Regierung sämtliche Schlafwagen bereits nach Frankreich verfrachtet hatte, aus Personenwagen erster und zweiter Klasse. Der Raum war jedoch so beschränkt, daß fünf bis sechs Personen in einem Abteil Platz nehmen mußten. Als der Zug an der französischen Grenze eintraf, wurde er sofort durch französische Kriminalbeamte in Zivil und Soldaten mit aufgepflanztem Bajonett besetzt und in diesem Tone jedem Fahrteilnehmer verboten, kein Abteil zu verlassen.

Die darauffolgende Passkontrolle, gegen die ich sofort bei dem belgischen Vertreter Einspruch erhoben wollte, was mir jedoch mit Gewalt verweigert wurde, verlief in außergewöhnlich unhöflicher und schroffer Form. Gleichzeitig wurden acht Mitglieder der deutschen Botschaft verhaftet, denen am nächsten und übernächsten Tag im ganzen noch weitere sechs folgten.

An der französisch-schweizerischen Grenze in Pontarlier auf der Strecke Dijon-Rouhaud begann eine Leidenszeit für sämtliche Fahrteilnehmer, die, in dem Zug eingeschlossen, wie in einem Gefängnis zwölf Tage verbringen mußten. Der Mangel an Platz war so drückend, insbesondere als noch die belgischen Wagen durch andere Wagen, die in der Mitte einen Gang enthielten, ausgewechselt wurden, so daß der größte Teil der Fahrteilnehmer gezwungen war, die ganze Nacht stehend zu verbringen. Die Fenster mußten stets geschlossen gehalten werden, die Luft verschlechterte sich in unerträglicher Weise, insbesondere wenn man bedenkt, daß 25 bis 30 Menschen in einem Raum zusammengedrängt die Nacht verbringen mußten. Die geradezu haarsträubenden hygienischen Verhältnisse begannen allmählich die Gesundheit der Fahrteilnehmer in außergewöhnlichem Maße zu bedrohen. Es waren Tage zu verzeichnen, an denen sich bis zu 21 Personen krank meldeten und zwar handelte es sich hauptsächlich um fieberige Erkrankungen. Allen Begehrten der Menschlichkeit widersprach es, wenn zum Beispiel am Nachmittag zu einem Kinde, das mit 40 Grad Fieber darniederlag, ein Arzt bringen gerufen wurde und derselbe erst am nächsten Nachmittag um 3 Uhr erschien.

Erst nach Tagen gelang es, die Erlaubnis zu erwirken, daß wenigstens die Frauen und Kinder zweimal am Tage je eine Viertelstunde auf dem Bahnhof sich bewegen konnten, während es den Männern elf Tage lang, bis auf den letzten Tag, an dem ihnen ebenfalls eine Viertelstunde zugestanden wurde, verboten war, den Zug zu verlassen.

Allen Regeln des Völkerrechts zuwider, hat die französische Regierung es mir die ersten fünf Tage lang verweigert, mich mit der schwedischen Gesandtschaft als der Vertretung der Schutzmacht deutscher Interessen in Frankreich in Verbindung zu setzen. Ich muß hierbei hervorheben, daß der Vertreter des belgischen Außenministeriums, der in der schwierigen Lage war, die deutschen Interessen bei französischen Behörden vertreten zu müssen, sich in loyalster Weise bemüht hat, diese Verbindung herzustellen und es ihm schließlich gelang, durchzusetzen, daß der schwedische Geschäftsträger aus Bern den Zug ausstiege.

Der Aufenthalt in Pontarlier war die einzige Möglichkeit, unseren verhafteten Kameraden Hilfe zukommen lassen zu können und ihnen, wenn überhaupt möglich, Rettung zu bringen. Die Franzosen wußten das und versuchten, durch die genannten Schikanen unseren Aufenthalt unmöglich zu machen. Bis auf drei Verhaftete ist es mir gelungen, die übrigen freizubekommen. Als dann am 13. Tag klar wurde, daß die französische Regierung materiell nicht in der Lage war, die Verhafteten herbeizuschaffen, andererseits bei meiner Abreise drei Franzosen in Lindau aus dem belgischen Zuge zurückgehalten werden würden und weil der Gesundheitszustand unter Frauen und Kindern sich an diesem 13. Tage so verschlechterte, daß ich nicht mehr die Verantwortung tragen konnte, entschloß ich mich zur Abreise.

Beim Verlassen französischen Bodens habe ich ein Schreiben an die schwedische Gesandtschaft in Paris gerichtet und gebeten, schärfsten Protest bei der französischen Regierung hinsichtlich ihres Wortbruches bei den durchgeführten Verhaftungen zu erheben und schließlich unter anderem auch hinsichtlich der unwürdigen Behandlung der deutschen Diplomaten und ihrer Angehörigen. Ich habe meine Empörung zum Ausdruck gebracht, daß man es gewagt hat, einen Botschafter des Deutschen Reiches und seine Mitarbeiter zehn Tage lang schlechter zu stellen, als es in den Kulturländern gewöhnlichen Strafgefangenen gegenüber zu geschehen pflegt. Keine Herren, das ist französische Courtoisie! Mit welcher Freude dann schließlich die Grenze überschritten wurde, brauche ich nicht zu beschreiben.

Dann berichtete der frühere bündige DNB-Vertreter in Brüssel, Schriftleiter Koerber, über seine Erlebnisse:

Ich bin, so führte er u. a. aus einer von denjenigen Deutschen, die widerrechtlich an der französischen Grenze aus dem Zuge herausgeholt wurden und einer von den Dreien, die nicht nach Pontarlier zurückgebracht wurden, sondern nach Boulogne verschleppt wurden. Wir wurden von den Franzosen in einer Weise behandelt und mißhandelt, wie ich das von der französischen sogenannten „Ersten Kulturnation Europas“ niemals erwartet hätte.

Wir wurden sofort in einen schmerzbeladenen Lastwagen hineingesetzt und unter harter militärischer Bewachung nach

Ville befördert. Dort wurden wir in ein Gebäude gebracht, das einer Art Unterabteilung der französischen Sureté gehörte, einer Organisation, die dem französischen Innenminister, dem Juden Mandel, untersteht. Diese Organisation hatte vom 10. Mai an eine Terrorherrschaft in Belgien ausgeübt. Sie war sofort mit unzähligen Wagen nach Belgien hineingefahren und hatte dort nicht nur Deutsche, sondern auch Belgier und Holländer, die auf ihren Kisten standen, herausgeholt und nach Frankreich verschleppt. Wir wurden in zwei engen Räumen eingesperrt und mußten dort eine ganze Woche lang auf harten Stühlen sitzend, ohne irgend eine Schlafgelegenheit verbringen. Wir erhielten kaum irgend etwas zu essen.

Der erste Eindruck, den wir von Berühren hatten, war, daß sich ein Verhafteter — ich glaube, es handelte sich um einen Belgier — als er vom Verhör zurückkehrte, unbemerkt in einer Ecke die Pulsadern aufschnitt und plötzlich in einer großen Blutlache zusammenbrach. Er wurde nur deswegen wieder ins Leben gerufen, weil die französischen Kriminalbeamten sagten, sie wollten noch das Rechte aus ihm herauspressen, was aus ihm herausgepreßt werden konnte. Das war unser erster schauerhafter Eindruck von diesem Hause der französischen Ucheta.

Der zweite Eindruck war, daß ich einen der Kameraden von der deutschen Botschaft in Brüssel, der zwei Tage nach seinem Verhör verschwunden war, nur kurz wieder aufstanden sah. Er war im Gesicht völlig zerschlagen, sein eines Auge war überhaupt nicht mehr sichtbar. Man hatte ihm einige Zähne ausge schlagen, er konnte nicht mehr laufen und mußte seine Schuhe in den Händen tragen, weil man ihn auch an den Füßen mißhandelt hatte. Dann hörten wir immer in den Räumen über uns, wie unsere Kameraden in juristbarer Weise mißhandelt wurden. Sie wurden gegen die Wand geworfen und mit Fußtrittern traktiert. Erst am dritten Tage kam auch ich dran. Ich wurde gleich mit Handschellen gefesselt, nachdem ich mich zunächst bis auf die Unterwäsche ausziehen mußte. So wurde ich zunächst drei Stunden lang am Vormittag verhört. Dann schickte mich der Kriminalbeamte wieder hinunter und sagte, nachdem ich ihm jetzt „schöne Geschichten“ erzählt hätte, würde er mich am Nachmittag mit anderen Methoden verhören.

Ich wurde dann auch nach einer Stunde wieder herausgeholt, wieder bis auf die Unterwäsche ausgezogen, meine Hände wurden mir auf den Rücken gefesselt, und ich mußte mit den nackten Knien auf ein hartes Lincol knien und die Schuhe ausziehen. Dann holte ein Beamter einen schweren Holzknüttel mit scharfen Kanten und fing nun das Verhör mit Methoden an, wie man sie eigentlich nur von der mittelalterlichen Inquisition her kennt. Er schlug mich mit diesem Holzknüttel fünf Stunden lang immer wieder auf die nackten Fußsohlen, um mich auszupressen, um etwas über meine Tätigkeit oder über die Tätigkeit der deutschen Botschaft zu hören. Gleichzeitig stand ein anderer Beamter vor mir und mißhandelte mich mit Faustschlägen unter den übelsten Schimpfwörtern, während mit einem dauernd einen entscherten Revolver an die Schläfe hielt.

Ich war nach kurzer Zeit beinahe bewußtlos, konnte mich nicht mehr erheben, konnte kaum mehr sprechen. Meine Zähne waren nur noch zwei unförmige blutige Klumpen. Die Franzosen traten mir auch mit ihren Stiefeln auf die Fußgelenke. Da ich meine Schuhe nicht wieder anziehen konnte, schnitt einer der Beamten die Schuhe hinten auf; auch so konnte ich nicht hin kommen, und ich mußte, auf den Knien rutschend und kriechend, zwei Stodwerle hinunter in den Keller, wo ich in eine dunkle Zelle geworfen wurde. Dort blieb ich 36 Stunden lang ohne Nahrung. Alle zwei Stunden kamen wieder zwei oder drei Beamte hinein und bedrohten mich, mit den Mißhandlungen wieder von vorn zu beginnen.

Nach 24 Stunden kam ein Kriminalbeamter mit drei Soldaten und sagte: „Jetzt wirst Du abgeführt, jetzt wirst Du erschossen.“ Daraufhin sagte ich, daß ich nicht gehen könne, und er schlug die Tür wieder zu mit der Drohung, daß er später wiederkommen würde.

Ich muß auch noch sagen, daß unter uns zehn Deutschen auch drei deutsche Frauen dabei waren, drei Sekretärinnen der deutschen Botschaft, und daß auch diese mißhandelt wurden, daß eine Sekretärin in der deutschen Botschaft, Fräulein Bedmann, von diesen französischen Barbaren mehrere Faustschläge in den Rücken bekam.

Später wurden noch zwei Deutsche, die die Franzosen aus Ypern herausgeholt hatten, der Leiter der Deutschen Kriegesgräberdienste und sein Gärtner, herbeigeholt. Der Gärtner wurde derart geschlagen, daß man mit seinem Tode rechnen muß. Wir hörten später, wie die Franzosen, höhnisch lachend, versicherten, er sei tot. Wir haben ihn auch nie wieder gesehen.

Koerber schilderte dann, wie er und zwei Angestellte der deutschen Botschaft schließlich in ein Auto gebracht wurden, wobei es hieß, sie würden nun ebenfalls wie die schon vorher Abtransportierten nach der Schweiz gebracht werden. Nach kurzer Zeit tauchte der Wagenleiter eine Panne vor um die drei Deutschen loszuwerden, da in Lille infolge des Hetzandrängens der deutschen Truppen bereits eine Panik ausgebrochen war. Die Beamten der GSG übergaben die drei Gefangenen einem französischen Gendarmen, der zwar laut dagegen protestierte, sie aber schließlich zur Gendarmeriestation brachte, von wo sie auf die Zitadelle von Lille gebracht wurden. Wir sahen dabei u. a. wie drei deutsche gefangene genommene Flieger vorgeführt wurden, die man auch in der übelsten Weise beschimpfte. Hinter jedem von ihnen ging ein Franzose, der den entscherten Revolver gegen den Rücken des Gefangenen hielt. Schließlich kamen Koerber und seine beiden Leidensgefährten nach Boulogne, wo sie wiederum ins Gefängnis gebracht und wie Strafgefangene in Einzelzellen mit Schwerverbrechern aller Art untergebracht wurden. Ein Versuch an das dortige Militärkommando, sie endlich nach der Schweiz zu bringen, blieb erfolglos. Es war dann für uns ein ganz unerhörtes, niemals erwartete Ueberrassende, als schon zwei Tage später das Gesicht um die Stadt begann. Wir hatten ja keine Ahnung, wir wußten nicht einmal, ob die deutschen Truppen die Maas überschritten hatten. Als wir Artillerie- und Maschinengewehrfeuer um das Gefängnis hörten, da wußten wir, daß die Deutschen in der Nähe sind. Drei Tage mußten wir noch warten. In einer sehr gefährlichen Lage, denn die Briten schossen mit Schiffsgeschützen in die Stadt. Aber dann kam eine deutsche Patrouille, holte uns aus dem Gefängnis heraus und sorgte für unsere Rückkehr in die Heimat.

Der älteste Frontsoldat des Weltkrieges gestorben. In Neugersdorf im Sudetengau starb im Alter von 96 Jahren der älteste Frontsoldat des Weltkrieges, der Rentner Julius Halang. Er war bereits Kriegsteilnehmer von 1898 und 1870/71 und meldete sich 1914 freiwillig. Mit 73 Jahren stand er damals an der Front in Rußland.

Trodnen aufhängen wollten, das wird nicht verraten. Dieses hemmungslose Geschimpfe vom höheren Ministerjessel aus auf den Mann, der als Führer bis zum bitteren Ende bei seinen Truppen aushielt, ist typisch für den Mangel an soldatischer Auffassung, der uns bei den Engländern nichts Neues ist.

Schon die englischen Hintenschüsse auf die vor Karol hilflos im Wasser treibenden deutschen Seeleute bewiesen, daß die englischen Soldaten auch in diesem Kriege wieder die einfachsten Regeln soldatischen Anstandes mit Füßen traten. Die heimliche Flucht aus Nampos, wo man die Platte der verbündeten Korweger preisgab, ohne diese davon zu verständigen, war ein weiterer Beitrag zu diesem trüben Kapitel. Die üblen Angriffe, die führende Persönlichkeiten Englands gegen den belgischen König in dem Augenblick richteten, in dem diese ihre Divisionen den französischen Bundesgenossen auf dem Wege zur Kanalküste den Rang abgelaufen haben, gehört zu dem gleichen Thema. Wir begnügen uns mit dieser Feststellung. Der Soldat kann sehr viel Achtung vor einem Gegner haben, der soldatische Haltung besitzt. Für solche Einstellung kennt er nur Verachtung.

Während sich hier in Flandern eine militärische Tragödie des größten Stiles abspielt, kämpft im nördlichen Norwegen im Raume von Karvik eine kleine, tapfere Schar deutscher Soldaten einen heldenhaften Kampf gegen eine vielzählige Uebermacht. Seit fast acht Wochen bekämpfen unsere Schützer an Schulter kämpfenden Gebirgsjäger und Matrosen starke englische Kräfte. Schwere Verluste hat die englische Kriegsmarine erlitten. So ist ein kühner Trupp, der die Engländer nach zweimonatigen Kämpfen bei Eindringen ihrer Truppen in die von ihren Schiffsgeschützen völlig zerstörte Stadt Karvik gerade in dem Augenblick melden können, in dem ihr Expeditionskorps in Flandern sein letztes Heil in topstoffer Flucht nach der Küste sucht. Zwischen den Ruinen der Stadt Karvik und dem gebirgsweglosen Hinterland stehen unsere ungeschlagenen Soldaten; der Kampf geht weiter!

Sehr teuer haben die Engländer diese billigen Vorbeeren bezahlt. Wir zweifeln nicht, daß die Stunde kommt, wo sie es bereuen werden, so viele Kräfte, die ihnen anderswo dringend fehlen, um des Prekarges willen an diese aussichtslose Aufgabe verzettelt zu haben. (9)

### Glänzender Rückzug

Berlin, 31. Mai. „Die alliierten Länder beobachten mit Stolz das größte Rückzugsgeschäft der Weltgeschichte.“ — Diesen wahrhaft geschichtlichen Satz prägte der Londoner Nachrichtendienst am Donnerstag.

Genau 24 Stunden später kommt nun auch die Aufklärung, weshalb man denn drücken so stolz ist: „Die Organisation auf dem Rückzug ist glänzend gewesen“, so sagt London heute durch den Mund eines Augenzeugen. Wäre das Ganze nicht so bitter ernst, man könnte darüber lachen. So aber ist es blutiger Hohn, der hier von den Tintenfüßeln der Londoner Plutokratenclique auf die geschlagenen französischen und englischen Armeen ausgeschüttet wird.

Wie „glänzend“ der sogenannte Rückzug des einst so stolzen britischen Expeditionskorps vor sich ging, enthält dieser sogenannte Augenzeuge in dem gleichen Bericht durch die Worte, die Einschiffung sei sehr schwierig gewesen, die Truppen hätten „teilweise direkt von der Küste aus die Schiffe erreichen müssen“, da diese nicht in den Häfen einfahren konnten! Und er gesteht dann weiter: „Es wurde alles ausgenommen, was nur in der Lage war, zurückzuführen“ — so also sieht der „glänzende Rückzug“ aus.

Es war klar, daß der Londoner Nachrichtendienst diesen Augenzeugenbericht nicht in die Welt senden würde, ohne auch seinerseits noch „ein paar Lichter aufzusetzen“. In welcher Form das geschieht, sei hier der staunenden Nachwelt erhalten:

Viele der „Rückkehrer“ waren barfuß, andere, deren Uniformen zerfurcht waren, haben sich in Bettdecken und Lafen gehüllt. Aber trotzdem sind auch diese Truppen von der individuellen Ueberlegenheit gegenüber den Deutschen überzeugt. Ein Soldat erklärte: „Geht uns mehr Flugzeuge, dann können wir die Deutschen verschmettern.“ (!)

Die Stockholmer Blätter sind angefüllt mit Berichten von beiden Seiten der Kanalküste, aus denen klar und deutlich hervorgeht, wie dieser „glänzende Rückzug“ wirklich aussieht. Man liest da von dem außerordentlich mitgenommenen und erschöpften Eindruck, den die Soldaten machten, weiter von der mangelnden Verpflegung der letzten Wochen und weiter von dem Ausmaß der Flucht der Alliierten. „Aftonbladet“ Londoner Korrespondent gibt dazu Auslagen englischer Soldaten aus Belgien wieder, wobei ein Offizier z. B. feststellte, daß das Krachen der deutschen Granaten juchendbar gewesen sei. „Mit einer mathematischen Genauigkeit fielen sie auf unsere Stellungen“. Der Korrespondent des schwedischen Blattes hat sich auch von englischen Soldaten befragt, die die deutsche Luftwaffe eine Anzahl von Truppentransportschiffen versenkt hat. Aus allen Augenzeugenberichten, die „Aftonbladet“ wiedergibt, geht jedenfalls deutlich hervor, daß bei der Flucht eine unheimliche Panik geherrscht haben muß und daß von einem geordneten Rückzug gar keine Rede sein kann. Aber die Londoner Schreibstischstrategen wissen es besser!

Zum Schluß gibt der Londoner Nachrichtendienst dann noch die angebliche Aeußerung eines angeblichen französischen Generals wieder, wonach die Deutschen ihre Flugzeuge zwar in großen Mengen einsetzten, „der Effekt aber ist nur gering“ sei. So seien einmal bei einem Angriff „auf eine ganze Division nur 11 Mann getroffen“ worden.

Hier wird man unwillkürlich an die berühmten Berichte Churchill über deutsche Luftangriffe auf englische Flottenstützpunkte erinnert. Dabei wurden ja bekanntlich der Reihe nach ein Kaninchen, ein Hund und schließlich immerhin eine Hühnerfarm getroffen. In dem hier vorliegenden Falle ist man allerdings zu der Annahme gezwungen, daß der angebliche französische General in Wirklichkeit ein krummstirniger Schreibstisch in irgendeiner Londoner Amtsstube ist. Denn nur ihm wäre die Bergapfung eines solchen Blödsinns zuzutrauen, nicht aber einem Mann, der an der Front Gelegenheit gehabt hat, das Wirken der deutschen Luftwaffe zu beobachten.

Reichshauptamtsleiter Dr. Reichle wird am 1. Juni um 18.30 Uhr im Deutschlandsender in der Sendereihe „Aus dem Zeitgeschehen“ aus Anlaß des 10. Jahrestages der Betrauung des damaligen Diplomatenwirts A. Walther Darré mit der Leitung des Agrarpolitischen Amtes der NSDAP sprechen.



### Britische Eingeständnisse

#### „Drei britische Zerstörer, Transport- und Hilfschiffe verloren“

Berlin, 31. Mai. Die britische Admiralität veröffentlichte am Donnerstagabend ein Communiqué, in dem bestätigt wird, daß die Zerstörer „Grakon“, „Grenade“ und „Wakusa“, das Transportchiff „Abuki“ und mehrere Hilfschiffe der englischen Flotte von deutschen Streitkräften versenkt worden sind. Weiter heißt es in dem Communiqué, daß die britische Flotte den Rückzug des britischen Expeditionskorps deckte und daß diese Operationen natürlich nicht ohne Verluste durchgeführt werden können.

Aus dem eigenartigen Wortlaut des Communiqués und aus der Praxis der britischen Admiralität, immer nur einen Bruchteil der wirklichen Verluste zuzugeben, ergibt sich mit absoluter Gewißheit, daß die Verluste der britischen Seestreitkräfte vor der französischen Küste ein Vielfaches der von der britischen Admiralität angegebenen betragen.

#### Und ein Kreuzer!

Kopenhagen, 31. Mai. Aus London wird amtlich mitgeteilt, daß der britische Kreuzer „Curlew“ (4290 Tonnen) letzte eines Bombenangriffes vor einigen Tagen an der Nordküste Norwegens gestunken ist. Die „Curlew“ ist ein Flakkreuzer, der im Jahre 1917 gebaut wurde und 440 Mann Besatzung hatte.

#### USA-Dampfer „Washington“ zur Heimbeförderung von Amerikanern nach Bordeaux unterwegs

Newport, 1. Juni. Der Newporter Dampfer „Washington“ fuhr am Donnerstag mit 77 Passagieren, von denen 27 Amerikaner sind, darunter 11 Ambulanzfahrer für den amerikanischen freiwilligen Sanitätsdienst, sowie mit einer Ladung Sanitätsmaterial nach Bordeaux ab, um dort 300 und anschließend in Lisbon und Genua weitere amerikanische Heimkehrer aufzunehmen. Die „Washington“ ist das zweite amerikanische Schiff, das seit der Neutralitätsproklamation in die für die USA-Schiffahrt im allgemeinen verbotene Kriegszone fährt. Der Abtransport der Heimkehrer wird hier als ausschließlicher Zweck angegeben. Warum Bordeaux und nicht Marseille als französischer Anlaufhafen gewählt wurde, ist unbekannt.

#### Karvik soll von der Flandern-Niederlage ablenken

##### Eine mißglückte Havas-Überführung

Berlin, 31. Mai. In einem Bericht vom 30. Mai behauptet Havas, daß die Besetzung Karviks von großer taktischer Bedeutung sei, weil die Verbindung mit Schweden über die Eisenbahn von Karvik nach Ålvsgräven wiederhergestellt sei und es genüge, durch das Luftbombardement verursachte Schäden wieder auszubessern, um die Bahnlinie wieder gebrauchsfähig zu machen. 2 würde der ganze Norden von Norwegen nunmehr durch die Front bei Karvik gesichert.

Wir erfahren hierzu von amtlicher Seite: Die Eisenbahnstrecke von Karvik bis zur schwedischen Grenze ist rund 50 Km. lang. Die deutschen Truppen haben die gesamte Eisenbahnstrecke bis auf den kleinen Teil, der durch die Stadt Karvik führt, fast in der Hand und sichern auch das Gelände um diese Bahn durch weit nach Norden und Süden vorgeschobene Positionen vor jedem feindlichen Zugriff.

Ein Blick auf die Karte beweist, daß durch die Besetzung der Stadt Karvik noch lange nicht eine Verbindung nach Schweden geschaffen ist. Die Besetzung Karviks hat also keinesfalls die Bedeutung, die Havas verkündet. Havas versucht bewußte Irreführung, um von der britisch-französischen Niederlage in Flandern abzulenken.

#### Westmächte rauben belgischen Kolonialbesitz

Madrid, 31. Mai. In welcher brutaler Weise England die Opfer, die es in den Krieg getrieben hat, ausbeutet und versucht, sie ihrer kolonialen Besitzungen zu berauben, geht aus einer Meldung des Londoner Berichterstatters der Madrider Zeitung „La Voz“, Augusto Alisa, her. Der spanische Korrespondent berichtet, daß die englische Regierung sich mit der ehemaligen belgischen Regierung bereits dahin geeinigt habe, daß sich der größte Teil von Belgisch-Kongo in den Händen Englands und teilweise auch Frankreichs befinde.

#### Holland zu lokaler Mitarbeit bereit

Den Haag, 31. Mai. Die niederländische Presse würdigt eingehend die Ansprache des Reichskommissars Dr. Seeg-Quart anlässlich der feierlichen Übergabe der Machtbefugnisse und stimmt zur neugestalteten Lage Stellung. Hierbei betonen die Blätter übereinstimmend die Notwendigkeit lokaler Mitarbeit der niederländischen Beamten und Bevölkerung an dem durch den Reichskommissar vorgezeichneten Werk.

#### Schutz der Ehre des Soldaten

Lübeck, 1. Juni. Vor dem in Lübeck tagenden schleswig-holsteinischen Sondergericht stand heute der 37 Jahre alte Walter Bokerolt aus Bad Schwartau unter der Anklage des Verbrechens gegen § 176 StGB. in Verbindung mit § 4 der Volksschuldungsverordnung.

Der Angeklagte, der selbst verheiratet ist, lernte eine Frau im Kino kennen, die ihm erzählte, daß ihr Mann eingezogen sei. Trotzdem ließ er nicht in seinem Bemühen nach, die Frau zum Geschlechtsverkehr zu bestimmen. Später gestand die Frau in einem Brief ihrem Mann die Schuld.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den bisher noch unbekanntesten B. wegen Ehebruchs in Verbindung mit den Bestimmungen gegen Volksschuldlinge eine Zuchthausstrafe von zwei Jahren und drei Jahren Ehrverlust und betonte dabei, daß es sich hier gewissermaßen um eine Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung handle. Das Urteil soll nicht nur Sühne sein, sondern auch eine abschreckende Wirkung haben. Das Sondergericht erkannte auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus und zwei Jahre Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde dem Angeklagten auf die Strafe angerechnet.

#### Ueber 35 Millionen Reichsmark

##### ertrugte die zweite D.M.-Sammlung

Berlin, 31. Mai. Nach dem bisher vorliegenden Meldungen ertrug die zweite Sammlung für das Kriegsschliffwerk für das Deutsche Rote Kreuz insgesamt 35 320 725,60 RM.

## Aus Stadt und Land

Altenteig, den 1. Juni 1940.

#### Borbild und Gebot

Das Leben geht nicht immer gleiche Bahnen, es wechselt stetig wie der Sterne Bild; doch aus der langen Reihe unsrer Taten wächst uns die Kraft und wird uns Schutz und Schild. Beglückt, wer so gewappnet, sich im Leben behaupten kann, Bewinger aller Not; er wird der Umwelt gutes Beispiel geben und Vorbild sein und mahnendes Gebot.

Ernst Kurt Eger.

#### Das Liebeswerk des Deutschen Roten Kreuzes — Wir helfen alle mit!

Am Samstag und Sonntag findet die dritte Sammlung für das Deutsche Rote Kreuz statt. Wieder wird an jeden Deutschen, Mann und Frau, der in der Heimat weilt, herangetreten werden. Und wieder wird jeder so tief in die Tasche greifen, als er es nur vermag, um damit zu seinem Teil den Beitrag der Heimat zum deutschen Sieg zu liefern.

#### Erweiterte Kinderermäßigung für Wehrmachtangehörige

Die angekündigte erweiterte Kinderermäßigung für Angehörige der Wehrmacht bei der Einkommenssteuer ist jetzt durch Erlass des Reichsfinanzministers verfügt worden. Die bisherige Regelung wurde den Verhältnissen während des besonderen Einflusses der Wehrmacht nicht gerecht. Nach dem neuen Erlass erhält der Steuerpflichtige während des besonderen Einflusses der Wehrmacht Kinderermäßigung für minderjährige und volljährige Wehrmachtangehörige, die das 25. Lebensjahr nicht vollendet haben, bis zum Scheitern, bei einem höheren Dienstgrad bis zum Unteroffizier (Maat), soweit der Wehrmachtangehörige nicht Gehaltsempfänger der Wehrmacht ist und bei Jahressummen bis zum Oberfähnrich. Die Kinderermäßigung wird außerdem auf die Einheiten der Waffen-ff sinngemäß ausgedehnt. Die Regelung gilt erstmalig für die Einkommenssteuerveranlagung 1939. Bei der Lohnsteuer tritt sie sofort in Kraft. Die Arbeitgeber dürfen die neue Regelung erstmalig bei der Lohnzahlung berücksichtigen, die nach Vorlegung der entsprechend ergänzten Lohnsteuerkarte geschieht. Die Arbeitnehmer, bei denen die neue Regelung anzuwenden ist, müssen deshalb sofort ihre Lohnsteuerkarte durch die Gemeindebehörden entsprechend ergänzen lassen. Eine entsprechende Regelung ergeht demnächst für die Vermögenssteuer.

„Grüner Baum“-Uahspiele: „Liebesbriefe aus dem Engadin“. In diesem herrlichen Film ist alles vereint: traumhafte Bergkulen und ein heiteres Spiel um die Liebe, packende Sportleistungen und ein mitreißendes Gelächter übermütiger junger Menschen. Die zahlreichen Freunde Trekkers werden auch bei diesem lustigen Film nicht seine grandiosen sportlichen Leistungen vermissen. Es gibt Spannung auf Spannung, aber das frohe Gelächter triumphiert am Ende.

„KdF“-Wandern. „KdF“ teilt mit: Wenn nicht ausgesprochenes Regenwetter ist, wandern wir am Sonntagmorgen auf der Talstraße oder durch den Nennenwald nach Ebershardt und Wari. Wir wollen um 12.00 Uhr zu Hause sein und erwarten gute Beteiligung.

Bauernarbeit im Juni. Brochmond heißt der Juni und man betrachtet ihn als die Atempause in der landwirtschaftlichen Arbeit zwischen Saat und Ernte. Das aber bedeutet nicht etwa, daß der Landmann die Hände in den Schoß legen könnte. Er hat es ohnehin schwer genug. Der Futtermangel einestheils und die Verantwortung hinsichtlich der Sicherstellung unserer Ernährung andererseits sind Dinge, die er nur mit größter Aufmerksamkeit zu überwinden bezw. zu erfüllen vermag. Und in diesem Jahre kommt weiter erschwerend hinzu, daß infolge des harten und langen Winters die Saatzeit verzögert war, daß sich nun vielerlei zusammenhängt. Im Juni aber, im Brochmond, gilt es nicht nur das Heu zu ernten, da sollen auch die Kartoffeln geerntet, die Rüben gepflanzt werden, ist der Unkrautbekämpfung und den Instandsetzungen der Erntegeräte erhöhtes Augenmerk zu widmen. Es lang sehr schon, wenn man vom Juni als bäuerlichem Monat sprach. Im Kriege aber gibt es keine Pausen und für den Bauern gilt das erst recht nicht. Er ist eingepannt in das Geschick und bedarf nur eines: der tätigen Mithilfe durch jedes Händepaar, das sich zur Landarbeit zur Verfügung stellt. Jetzt schon, denn mit der Erntehilfe allein ist es nicht genug, unsere Landwirtschaft hat immer Arbeit in Hülle und Fülle zu vergeben.

Juniwiese. Ob wohl jeder Großstädter noch weiß, wie so eine richtige Juniwiese aussieht? So eine lustige Juniwiese, die im üppigen Graswuchs steht! Wenn die Blütenstände des



Sie führten den vernichtenden Schlag gegen England

Unter der Führung der Generale Grauert (rechts) und von Richthofen (links) hielten deutsche Fliegerverbände zu einem vernichtenden Schlag gegen die britischen Kriegs- und Transportschiffe aus, welche die Reste des geschlagenen britischen Expeditionskorps nach der Heimat abtransportieren sollten. (Scherl-Wagenborg-M.)

Sauerampfers der ganzen Wiese einen tödlichen Grundton geben und die Hahnenfußblüte und die Doldengewächse gelbe und weiße Schattierungen zeichnen! Und ob jeder Großstädter den würdigen Heugeruch kennt, den eine solche Wiese dann verbreitet! Wenn nebenan im Roggenfeld das Weizenmeer im Juniwinde wagt, tiefe Wellen über das Millionenheer der Halme laufen. Wenn die tiefblauen Kornblumen und der rote Mohr die Felder einsäumen und drüben auf dem Kartoffelacker die Pflanzen buschig werden und ihre weißen Blüten öffnen! Herrlicher, köstlicher Junitag, wenn dann im Dorf vor den sauberen kleinen Bauernhäusern die leuchtenden Nelken und die ersten Rosen über den Jaun des Bauerngartens duften! Wenn dann die Dämmerung herniederstinkt, spät in der Stunde, weil es nicht Nacht werden will in solcher Zeit. Und wenn dann unter dem großen Holunderbusch hinter der Scheune ein seltsames Lachen aufklingt, abwehrend und aufmunternd zugleich! Junitage — Juninächte draußen im Land, was ist dagegen aller Aufwand unserer großen Städte!

Die goldene Hochzeit kann am heutigen Tage Salomon Dittus und seine Ehefrau Johanna geb. Großhans feiern. Viele Jahre hat der Jubilar als Wegwart der Stadtgemeinde Altenteig bis zum Ende seiner Kraft treu und ehrlich gedient. Das Jubelpaar begleiten unsere besten Wünsche auf ihrem ferneren, gemeinsamen Lebensweg.

Gründach, 1. Juni. (Freiwillig aus dem Leben geschieden.) Am Freitagmorgen fand man Straßenwart Koller, der als Sonderling bekannt war, auf seiner Bühne erhängt auf. Koller ist seit einigen Jahren nervenleidend.

#### Sommerbehandlung an Zweifelhägenbäumen!

Von Kreisbaumwart Walz-Ragold

Die Zweifelhägenbäume weisen allgemein einen guten Fruchtbehang auf. Bei ausreifer Betrachtung aber finden wir jetzt zahlreiche, noch kleine Raupennester an den Zweigspitzen, die Raupen der Gespinnstmotte. Diese Raupenart verbreitet sich überaus rasch über die ganzen Bäume, diese lahtstreffend. Stark befallene Bäume können natürlich ihre Früchte nicht ernähren und werfen dieselben ab. Es ist deshalb notwendig, Vorbeuge zur Verhütung solcher Schäden zu treffen. Bei trockener Witterung breitet sich auch massenhaft die Rote Spinne aus, eine kleine gelblichgrüne Milbe, erkennlich durch kleine weiße Flecken am Laub. Desgleichen auch die Schildlaus, die bei Massenauftreten viel Saft aus dem Laub saugt und mit ihrer klebrigen Ausscheidung die Blätter und später auch die Früchte bedeckt, worauf sich der Ruhtaupilz dann entwickelt. Dieser wiederum bewirkt, daß die Zweifelhägen vor der Reife schwarz und entwertet werden.

Allen diesen Schädlingen kann mit einer geeigneten Sprühung wirksam entgegengearbeitet werden: zu 100 Liter Sprühbrühe (ausreichend für ca. 15 größere Bäume) wird verwendet: 2 Kg. Schwefelkalkbrühe und 300—400 Gramm Bicarben. Bei der Sprühung muß beachtet werden: Nicht an heißer Tageszeit sprühen. Die Sprühbrühe muß fein vernebelt werden und darf nicht mit starkem Strahl auf die Blätter kommen. Bicarben ist ein starkes Gift für Mensch und Tier, besonders auch für die Bienen. Die Sprühbrühe muß deshalb stets vor unbefugten Händen bewahrt sein. Um die Bienen nicht zu schädigen, darf mit arzenhaltiger Brühe nicht gesprüht werden, solange blühende Gräser oder Unkräuter unter den Bäumen stehen, z. B. Dederich. Der Kostenaufwand zu dieser Sprühung beträgt für einen Baum kaum 10 Pf. ohne Arbeitslohn. Bei kolonnenweiser Zusammenarbeit benachbarter Grundstücksbesitzer kann sehr viel erreicht werden. Jedenfalls muß alles versucht werden, Schmälerung der Zweifelhägenfrüchte zu vermeiden. Die Kernobsternte wird nicht reichlich ausfallen, jedoch wir jetzt im Krieg die Steinobsternte besonders nötig brauchen können.

Blattigheim. (Gute Kirchengenernte.) Rasch gehen die Frühfrühen ihrer vollen Reife entgegen. Der starke Behang läßt eine gute Kirchengenernte erwarten.

Speichingen Kr. Tuttlingen. (Bienen schwärmen.) Bei verschiedenen Imkern der Schwarzwälder Alb haben in den letzten Malentagen die Bienen geschwärmt. Die Bienenzüchter in Speichingen erhielten ihre ersten Schwärme am 28. Mai. Trotz des langanhaltenden Winters scheint die Honigernte in unserer Gegend recht zufriedenstellend auszufallen. Von einem Honigschwarzverstandigen wurden in den letzten Tagen die Bienennöster nachgesehen. Danach sind unsere Bienen im besten Zustand.

Krauchenwies Kr. Sigmaringen. (Vom elektrischen Strom getötet.) Der bei Domänepächter Müller angestellte 19 Jahre alte Kutscher Franz Schmid aus Briel (Kreis Ehingen) kam beim Tüscheln des Schweinehalles der elektrischen Leitung zu nahe und wurde durch den Strom sofort getötet. Es ist selbstverständlich, daß eine elektrische Leitung, während an ihr oder in ihrer Nähe nah oder feucht gearbeitet wird, auf keinen Fall unter Strom stehen darf.

Stuttgart. (Tod auf den Schienen.) Am Donnerstag früh ist auf dem Bahnsteig der Straße Münster-Bad Cannstatt eine etwa 65 Jahre alte Frau, die in einem Anfall von Schwermut sich hat überlassen lassen, tot aufgefunden worden.

Aber-Oberstein. (Vom Grabstein erschlagen.) In tiefer Trauer wurde die Familie des Landwirts Oskar Schäfer aus Schwarzherden verlegt. Die sechsjährige Tochter Elfriede hatte sich auf dem Friedhof an einem Grabstein zu schalen gemacht. Plötzlich fiel der Stein um und begrub das Kind unter sich. An dem dabei erlittenen Verletzungsmort es löstet.

#### Hühneraugen

sollten Sie niemals selbst schneiden, weil Sie sich dadurch der Gefahr einer Blutvergiftung aussetzen. Es gibt eine einfache, sichere Methode: **SAHUKO-Hühneraugen-Tropfen** entfernt in 6 Zgn. schmerzlos Hühneraugen, Bollen u. harte Haut mit Stumpf und Geißel. Packg. 6 Pf. Zu haben bei:

Löwen-Drogerie  
Oskar Hiller  
Schwarzwald-Drogerie  
Fritz Schlimberger

#### Meyers Atlas-Band

Preis RM 15.—

#### Der Brockhaus-Atlas

(Die Welt in Bild und Karte)

Preis RM 20.—

#### Ostergaards Handatlas

Preis RM 28.50

#### Globus

RM 21.—

empfiehlt die

#### Buchhandlung Pauk

Altenteig



### Sehn Jahre deutsche Bauernarbeit

Stolzer Erinnerungstag an eine gewaltige Leistung

Am 1. Juni 1939 wurde Walther Darré vom Führer mit der Organisation des Bauerntums innerhalb der NSDAP beauftragt.

Der uns aufgezwungene Entscheidungskampf um das Leben und die Zukunft des deutschen Volkes hat mit dem ersten Kriegstage jedem Volksgenossen eindringlich vor Augen geführt, welche unerhörte Bedeutung eine geregelte Nahrungsvorsorgung für eine kriegsführende Nation besitzt. Wohl auf keinem Gebiete unseres Wirtschaftslebens hat sich eine so einjagende und tiefgreifende Wandlung vollzogen, wie in unserer Ernährungswirtschaft. Diese Neuordnung ist die Tat des Reichsernährungsministers Darré. Sein Werk ist in der ganzen Größe erst dann bewertbar, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die Grundlagen der bäuerlichen Wirtschaft in Deutschland vor der Machtübernahme nicht nur in den Grundfesten erschüttert waren, sondern daß die bäuerliche Wirtschaft mit schnellen Schritten dem vollständigen Zusammenbruch entgegenlief. Deshalb war es die erste und dringlichste Aufgabe, die Rettung des bäuerlichen Standes in die Wege zu leiten. Nach der liberalen Ueberzeugung war der Besitz von Hof und Acker als der Besitz eines beweglichen Vermögens rechtlich verankert. Hier wurde durch das einzigartige Reichserbhofgesetz Wandel geschaffen; das bäuerliche Besitztum wurde dem Spiel des Zufalls entzogen. Mit diesem Gesetz wurde das Bauerntum als die ewige Blutquelle des deutschen Volkes anerkannt. Die Ernährung unseres Volkes wurde als die wichtigste wirtschaftliche Funktion überhaupt gekennzeichnet, und dadurch erhielt das Bauerntum wieder

den Platz in der deutschen Volkswirtschaft, der ihm gebührt. Die Verankerung des Grund und Bodens als ewiges und unveräußerliches Besitztum des deutschen Bauernstandes wurde Voraussetzung für alle weiteren Maßnahmen, die das bäuerliche Erzeugnis den Zufälligkeiten des freien Marktes und den Preisschwankungen entzogen. Das unmöglich erscheinende wurde verwirklicht: der deutsche Agrarmarkt wurde vom Weltmarkt abgehängt. Den Bauern wurden wieder jene Preise für ihre Erzeugnisse eingeräumt, die sie zur Erhaltung ihrer Wirtschaftlichkeit brauchten. Nach der Machtübernahme wurde die Schaffung des gerechten Preises in aller Kürze verwirklicht.

Durch das Reichsnährstandesgesetz, das den gesamten Nährstand im Aufbau zusammenfaßte und organisierte, hatte sich Walther Darré jenen Apparat geschaffen, der ihn allein in die Lage versetzte, seine agrarischen Reformen durchzuführen. Die Gliederung des Reichsnährstandes in Landesbauernschaften, Kreisbauernschaften und über 50 000 Ortsbauernschaften kennzeichnet das organisatorische Werk, das in der Welt einzig dasteht. Die Einnahmen der Landwirtschaft sind um Milliardensummen gestiegen, aber die Ertragssteigerung für agrarische Erzeugnisse wäre ohne eine Steigerung der bäuerlichen Leistung und ohne Sicherung auskömmlicher, gerechter Preise nicht möglich gewesen. In den einzelnen Gauen des Reichs besteht eine durchaus verschiedene Struktur der wirtschaftlichen Verhältnisse. Das Geheimnis des Darréschen Festpreissystems ist seine ungeheure Elastizität, die jeweils den örtlichen Bedingungen und jahreszeitlichen Voraussetzungen entspricht.

Zur Regulierung der Getreidemengen wurden die „nationalen Reserven“ geschaffen, die den Ueberfluß dem Markte entzogen und zu Notzeiten die Reserven dem Markte wieder

zuführen. Auch für die Fleischwirtschaft wucherte die Aufspeicherung mit der Freigabe der eingelagerten Mengen in den Zeiten des Ueberflusses und der Verknappung. Das Lebenswerk dieses Organistors Walther Darré hat in diesen Tagen des Krieges seine höchste Bewährung gefunden. Es ist notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß die Sicherung der Nahrungsvorsorgung des deutschen Volkes dem Erfolg einer unermüdbaren, opfer- und mühevollen Einsatzbereitschaft des deutschen Bauerntums und der klaren, vorausschauenden Agrarpolitik des Dritten Reiches zu danken ist. Schon im Jahre 1934 rief der Reichsbauernführer das deutsche Landvolk zur Erzeugungsschlacht auf und schuf damit die Grundlage für die Sicherheit unserer Nahrungsfreiheit, die es jetzt unserer stolzen Wehrmacht ermöglicht, den größten Entscheidungskampf siegreich zu bestehen. Die Weltmächte, die sich der Hoffnung hingaben, das deutsche Volk wieder durch eine Hungerblockade befeigen zu können, haben sich bitter getäuscht, denn als am ersten Kriegstage die Lebensmittelarten an die Bevölkerung verteilt wurden, da waren alle unsere Vorratskeller bis unter das Dach gefüllt und eine ausreichende Versorgung des deutschen Volkes war für die Dauer des Krieges gesichert. Unter der Führung von Walther Darré geht die in vollem Gang befindliche Erzeugungsschlacht weiter, denn sie ist ein Mittel, die uns von der Heimat her den Krieg gewinnen hilft.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laut in Altensteig. Vertr.: Ludwig Laut. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laut, Altensteig. — 33. Preisliste 3 gültig.

Wir besiegen den Schmutz auch mit weniger Seife. Nur immer vorher gut einweichen mit Senko. Das hilft!

Altensteig

**Todes-Anzeige**

Berwandten, Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unsere liebe Schwester, Tante und Schwägerin

**Margarete Michels**

am Donnerstag abend durch einen sanften Tod von uns geschieden ist.

Um stille Teilnahme bittet:

**Familie Paul Walckraff**

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag 1 Uhr auf dem Waldfriedhof statt.

Erzgrube, den 1. Juni 1940

**Todes-Anzeige**

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unseren lieben Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

**Joh. Gg. Bohnet**

Oberholzhauser a. D.

nach langem, schweren Leiden im Alter von 70 1/2 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Der Sohn **August Bohnet**, Ortsbauernführer

Beerdigung Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Ueberberg

**Todes-Anzeige**

Donnerstag früh entschlief unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

**Maria Dengler**

geb. Waidelich

im Alter von 82 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Georg Wurster und Frau Rosine, geb. Dengler** mit Familie

Beerdigung Sonntag nachmittag 14 Uhr.

Der jetzt wieder gültige amtliche

**Sachsen-Fahrplan**

vom 1. April 1940 für Württemberg und Hohenzollern

Preis 30 Pfg., ist zu haben in der

**Buchhandlung Laut, Altensteig**

Kleine

**Spiele fürs Feld**

Mensch ärgere dich nicht! Schach, Dame, Mühle Halma

**Spiele-Magazin**

(Inhalt: „Mensch ärgere dich nicht!“ — „Mühle-Dame“, Halma“)

Schach

Kleine Feldpostpadungen, die sehr willkommen sind.

**Gaigel- und Tappkarten**

Vorrätig in der

**Buchhandlung Laut**

Altensteig

Altensteig

Den

**Grasertrag**

von 42 a verpachtet

**Friedr. Lenk**, alt Schiffswirt

**Kirchliche Nachrichten**

2. S. n. Dr., 9 1/2 Uhr Predigt, Lied N 41. 10 1/2 Uhr Kinderstunde. Mittwoch: 8 Uhr Kriegsbefunde.

**Methodistengemeinde**

Sonntag vormittag 1/2 10 Uhr Predigt: 11 Uhr Sonntagsschule; abends 8 Uhr Predigt.

**Kath. Gottesdienst**

Sonntag, 2. Juni: 8 1/2 Uhr.

**Blasenleiden**

**HKB**

Das Wasser habe ich als Arznei betrachtet, und auf diese Weise bin ich die Entzündung der Blase losgeworden. Mein Leiden habe ich jetzt 17 Jahre und mich so durchgeschlagen. Ihr Wasser heilt. M. A. FECKER, Kaufmann, Jählingen (Baden), Bahnhofstraße 28. 12. August 1938.

20 große Flaschen RM 12.60, 50 große Flaschen RM 25.—. Fracht bis und zurück trägt der Brunnen. Heilquelle Karlsbrunn, Biskirchen A.

**Nur 3 Tage!**

Samstag, Sonntag und Montag ist

**Schmenolds' Bergnügungspart**

bei der Turnhalle in Altensteig in Betrieb.

**Flottenschiffchankel**, das beliebte Märchenkarussell, sowie die Preis- u. Blumenschießhalle.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundl. ein der Besitzer.

**Wohn- od. Geschäftshaus**

in Altensteig, möglichst in zentraler Lage, evtl. gegen bot. zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 123 an die Geschäftsstelle des Blattes.

**Karten**

vom westlichen Kriegsschauplatz

Frankreich zu RM —.50 und 1.50

Nordwest-Europa zu RM —.90

Westfront mit England und Nordsee RM 1.—

Europa RM 1.—

sind zu haben in der Buchhandlung Laut, Altensteig

**Deutsche Arbeitsfront**

**R.d.F.-Wandern**

Am Sonntag, morgens 7 1/2 Uhr ab Bahnhofspl. Wanderung Ebershardt-Wart, wozu alle Volksgenossen eingeladen sind. Ortswanderwart.

**Fibeln**

zu RM 1.20

sind eingetroffen in der

**Buchhandlung Laut, Altensteig**

**Kreuzzügel**

praktisch zum Mähen, bietet an

**Karl Kohler jr.**

Seilereie, Altensteig

**Mit Lebewohl**

Lebewohl gegen Höhenrücken u. Hornhaut. Bleichzose (Plaster) 45 Pfg. in Apotheken u. Drogerien, sicher zu haben

**Fr. Schlumberger**, Schwarzwalddrogerie, Poststr. 250.

O. Hiller, Löwen-Drogerie, Marktpl.